

NACHRICHTEN

Seepark-Pläne liegen auf

NEUENKIRCH red. Noch bis am 22. November liegt der Gestaltungsplan Seepark, Sempach Station, öffentlich auf. Der Gestaltungsplan umfasst das Gebiet des neuen Wohn- und Dienstleistungszentrums Sempach Station.

Wyss präsidiert Verwaltungsrat

WOLHUSEN red. Ab sofort übernimmt **Philipp Wyss** die Präsiden in den Verwaltungsräten der Tropenhäuser Wolhusen und Frutigen. Er tritt die Nachfolge von **Hans Peter Schwarz** an, der Anfang September überraschend verstorben ist. Wyss ist gelernter Metzger und seit 2009 Mitglied der Coop-Geschäftsleitung. Er wohnt mit seiner Frau und seinen drei Kindern im Kanton Luzern.

Neue Heizungen bei Schulhäusern

HOCHDORF red. Die Gemeinde erneuert die Heizanlage der Schulhäuser Arena, Zentral und Peter Halter. Die Kosten für die Wärmeerzeugung und die Erneuerung der Wärmeverteilung belaufen sich total auf 1,5 Millionen Franken. 2012 sollen Heizung plus Wärmeverteilung beim Schulhaus Arena erneuert werden; bis 2015 die Wärmeverteilung der anderen Schulhäuser, schreibt die Gemeinde.

Zwei am Ziel ihrer Träume



Albert Vitali (FDP) auf einer Brücke hinter seinem Haus in Oberkirch.

Bild Dominik Wunderli



Leo Müller (CVP) in Ruswil, wo er Gemeindepräsident ist.

Bild Nadia Schärli

Ausländer sollen mitbestimmen

SP kwi. Die SP steht hinter der kantonalen Volksinitiative «Mitbestimmen» des Vereins Second@s Plus. Diese will Gemeinden die Möglichkeit geben, niedergelassenen Ausländerinnen und Ausländern das Stimm- und Wahlrecht zu erteilen. Gestern beschloss die SP-Delegiertenversammlung bei zwei Enthaltungen klar die Ja-Parole.

Janina Fazekas, Vorstandsmitglied von Second@s plus, sagte: «Die Gemeinden erhalten bei einer Annahme der Initiative mehr Mitbestimmungsrechte. Denn sie und nicht der Kanton können festlegen, wer bei ihnen mitbestimmen darf.» Deshalb bringe ein Ja zur Initiative einen Ausbau der Demokratie und stärke die Gemeindeautonomie.

Das Begehren war 2009 eingereicht worden, der Kantonsrat lehnte es ein Jahr später ab. Die Initiative kommt am 27. November vors Stimmvolk.

FDP fasst deutlich die Nein-Parole

ABSTIMMUNG tos. Mit 190 gegen 6 Stimmen lehnten die FDP-Delegierten an ihrer Versammlung gestern in Littau die Initiative «Mit(bestimmen!)» ab. Diese kommt am 27. November vors Stimmvolk. Laut Initiative sollen die Gemeinden entscheiden können, ob und wie sie das Stimmrecht für Ausländer erteilen wollen. Für die FDP soll das Stimmrecht ans Bürgerrecht gekoppelt bleiben.

Thema waren auch die Wahlen: Der wiedergewählte Nationalrat Otto Ineichen appellierte: «Heute Abend fängt es an, die nächste Generation unserer Partei aufzubauen.» Parteipräsident Peter Schilliger sagte, es dürfe 2015 keinen Wahlkreis ohne FDP-Kandidaten mehr geben.

Ineichen will liberalen Stapi

An die Adresse der FDP-Stadtpartei sagte Otto Ineichen: «Ich bin nicht zufrieden, wenn ihr nicht auf das Amt des Stadtpräsidenten losgeht. Ich will, dass Luzern wieder liberal geführt wird. Dazu will ich mit-helfen.» Für den Aufruf erntete er Applaus von den Delegierten.

Das Telefon klingelt, immer und immer wieder. Das Handy empfängt SMS am laufenden Band. Die Türklingel schrillt zum wiederholten Mal. Im Posteingang gibts fast einen Stau, so viele E-Mails gehen ein. Beim neu gewählten FDP-Nationalrat Albert Vitali aus Oberkirch strömen die Gratulationen nur so herein. Der 56-Jährige ist überglücklich. «Die Reaktionen sind gewaltig», erzählt er. «Dies zeigt eine grosse Wertschätzung.»

«Man kann nichts planen»

Am Wahlsonntag war lange Zeit nicht klar, ob die FDP ihren zweiten Sitz würde halten können – bis nach 19 Uhr. «Das Glück war auf unserer Seite.» Der Neugewählte feierte zuerst mit der Partei im «Wilden Mann» Luzern und danach in Oberkirch. «Es kamen über 100 Leute ins Gasthaus Hirschen.»

Vitali ist überzeugt: «In der Politik kann man nichts planen.» So sei er mit 26 Jahren überraschend in einer Kampfwahl in den Gemeinderat Oberkirch gewählt worden. Er blieb 20 Jahre lang. «Die Gemeinde gab mir die Gelegenheit, in die Politik einzusteigen», blickt er zurück. 1995

«Die Reaktionen waren gewaltig. Dies zeigt eine grosse Wertschätzung.»

folgte die Wahl in den Kantonsrat, wo er während gut sieben Jahren die FDP-Fraktion präsidierte. Dieses Jahr verliess er das Kantonsparlament. Dass es nun auch für den Nationalrat reichen würde, hätte er sich nicht träumen lassen.

Nach Niederlage wieder gefasst

Zumal Albert Vitali diesen Februar parteiintern in der Ausmarchung um die Ständeratskandidatur knapp gegen Georges Theiler gescheitert war. Er sagte damals: «Das Kapitel Politik ist für mich vorerst abgeschlossen.»

Heute meint er: «Nach dieser Niederlage musste ich mich zuerst fassen. Überlegungen anstellen, mit nahestehenden Kollegen sprechen.» Er habe in dieser Zeit viele Reaktionen von Leuten erhalten, die sagten: Geh nicht weg aus der Politik, bleib uns erhalten. Dann habe er sich für die Nationalratskandidatur entschieden, «sonst hätte ich es bereut». Die beiden Erfahrungen innerhalb weni-

NATIONALRAT Albert Vitali (FDP) und Leo Müller (CVP) ziehen neu in den Nationalrat ein, gleich wie Roland Fischer (Grünliberale, Ausgabe von gestern). Vor diesem Erfolg hatten beide eine herbe Niederlage verkraften müssen.

KARIN WINISTÖRFER karin.winistoerfer@luzernerzeitung.ch

ger Monate hätten ihm einmal mehr gezeigt, dass Freude und Pech nahe beieinander sein könnten.

Einsatz für Tiefbahnhof Luzern

Vitali hat in seiner Kampagne auf die einfachen Standard-Wahlplakate der FDP gesetzt. «Man muss sich mit der Wahlwerbung identifizieren können, und das konnte ich», erklärt er. Sein Slogan «Für Luzern! Nach Bern» sei einfach verständlich und zeige genau, was er wolle. Zum Erfolg hätten seine Vernetzung und auch seine Bekanntheit nach 16 Jahren im Kantonsrat viel beigetragen. Der selbstständige Treuhänder wird nun sein Büro in Oberkirch neu organisieren.

Bei den Themen ist er offen – je nachdem, in welcher Kommission er Einsitz nehmen wird. Einsetzen will er sich zum Beispiel für den Tiefbahnhof und den Bypass Luzern. «Sehr interessiert mich die EU-Politik. Die Schweiz soll nicht beitreten, sondern die bilateralen Verträge festigen», so Vitali. Der starke Franken, die Diskussionen um den Euro, die drohende Rezession, die Finanzierung der Sozialwerke – «das Politisieren wird in den nächsten vier Jahren nicht einfacher. Wir müssen Lösungen finden, Polemik ist nicht gefragt.»

«Müssen Nähe zum Volk pflegen»

Diskussionen wünscht sich Albert Vitali auch innerhalb der FDP, die in Luzern und schweizweit mit sinkenden Wähleranteilen kämpft. «Wir müssen wieder lernen, Bodenhaftung zu gewinnen und die Nähe zum Volk zu pflegen.» In den letzten Jahren sei die FDP elitär geworden. Er selber habe immer den Kontakt zu den Leuten gesucht und sei in Jodler- und Schwingerkreisen gut verwurzelt.

Schwingen tut der Vater von drei erwachsenen Söhnen zwar nicht mehr, «das überlasse ich den Jüngeren. Man muss wissen, wann Schluss ist.» Doch im Jodlerklub Oberkirch ist er nach wie vor Sänger. Wenn sein Beispiel in der FDP Schule macht und diese mehr Volksverbundenheit und neue Wählerfolge verbuchen sollte – wer weiss, vielleicht können sich dann in vier Jahren auch die FDP-Chefs vor Gratulationsschreiben nicht mehr retten.

Ein goldener Löwe auf schwarzem Grund: Mit diesem Sujet zog Leo Müller (deutsch: der Löwe) Müller in den Wahlkampf um einen Nationalrats-sitz. Sein Motto: «Leo kämpft für Luzern». Das scheint bei der Wählerschaft ge-zogen zu haben. Jedenfalls wurde der 53-jährige Ruswiler am Sonntag für die CVP in den Nationalrat gewählt. Er verdrängte Pius Segmüller vom Sitz.

«Bin eher zurückhaltend»

Der Ruswiler Gemeindepräsident erin- nert sich schmunzelnd daran, als er die Kampagnenidee mit dem Löwen erst- mals hörte. «Ich musste mich zuerst schon etwas überwinden zu dieser kecken Kampagne, die mein Wahl- kampfteam selber entwickelt hat», sagt er. «Vom Naturell her bin ich eher zurückhaltend.» Und sicher keiner, der seine Gegner – wie das Raubtier seine Opfer – zerfetzt oder der laut herum- brüllt, wenn ihn etwas stört.

Doch an sich stimme das Bild des Löwen schon. «Wenn es darauf an- kommt, kämpfe ich wie ein Löwe für eine Sache.» Der König der Tiere passe auch, weil Müller der einzige Leo im Luzerner Nationalratswahlkampf war und weil das Löwendenkmal in der Stadt Luzern ein wichtiges Symbol sei.

Begehrte Plakate

Müller ist deshalb sehr froh, dass er sich für dieses Sujet entschieden hat, denn die Rechnung sei aufgegangen. «Ich habe sehr viele positive Rückmeldun- gen erhalten, gerade auch von Jungen», erzählt der Vater von drei bald erwach- senen Kindern.

Deshalb wird das Plakat auch einen Ehrenplatz im Büro oder zu Hause bei Müllers erhalten. «Es haben sich sogar mehrere Leute erkundigt, ob es «fö- rige» Plakate hat», freut sich der Neugewähl- te. «Leider hat es nicht mehr viele, aber diese verschenke ich gern.»

Er verliert nicht gern

Müller hatte im Vorfeld der Wahl kein Geheimnis daraus gemacht, dass er ehrgeizig ist und nicht gern verliert. «Wenn ich für ein Amt kandidiere, dann will ich gewählt werden», sagt er. Müller machte mit knapp 34 500 Stimmen 2000 mehr als der Bisherige Pius Seg-

müller. «Dass er abgewählt wurde, ist ein Wermutstropfen und für ihn eine grosse Enttäuschung», ist sich der Wahlsieger bewusst. «Es ist für jeden Politiker hart, wenn dies passiert. Und es tut mir wirklich leid für ihn. Der Wahlkampf war aber fair, und ich habe nie auf ihn gezielt. Die Wählerinnen und Wähler haben entschieden, wen sie nach Bern schicken.» Das feierte der Gewählte zuerst mit der Kantonalpartei und dann – passenderweise – im «Rössli» Ruswil, wo im 19. Jahrhundert die CVP gegründet worden war.

Leidenschaftlicher Politiker

«Wenn jemand leidenschaftlich gern politisiert, ist es wie im Sport, er will an die Spitze kommen. In der Politik ist Bern das Ziel.» Denn im Nationalrat könne er ab 5. Dezember den Weg der Schweiz in die Zukunft mitgestalten, auch wenn die Prozesse langfädig seien. Seine Schwerpunkte bleiben die Finanzpolitik, Steuern, die Wirtschaft mit Schwergewicht KMU-Betriebe, die Landwirtschaftspolitik, der Mittelstand. «Sicher werde ich mich für Infrastrukturprojekte wie den Tiefbahnhof Luzern einsetzen», kündigt der Neu-Nationalrat an. «Für mich ist das eine ehrenvolle Aufgabe, und ein politischer

«Ich musste mich zuerst schon etwas überwinden zu dieser Kampagne.»

Lebenstraum erfüllt sich.» Vergessen ist, dass er noch 2007 parteiintern in der Ständeratsnomination gegen Konrad Graber unterlegen war.

Müller freut sich auch auf die Stadt Bern. Denn die Familie lebte während sieben Jahren in einem Vorort von Bern; es sei wie eine Rückkehr in die zweite Heimat. Er werde nun sein Anwaltsbüro umorganisieren und die Arbeitsstunden reduzieren. Gemeindepräsident bleibe er, das habe er der Ruswiler Bevölkerung versprochen. Einzig aus dem Kantonsrat tritt er zurück.

Fehlende Gemütlichkeit

Einen grossen Unterschied gibts aber zwischen Leo, dem Raubtier, und Leo, dem Müller. Ein Löwe kann auch gemütlich sein und an der Sonne liegen. Nicht so der Neu-Nationalrat, Noch-Kantonsratspräsident, Anwalt, Notar und Gemeindepräsident. Er hat – zumindest in den nächsten vier Jahren – keine Zeit, auf der faulen (Löwen-)Haut zu liegen.